

Argumentieren mit Karten der amtlichen Statistik im Erdkundeunterricht

Material für Lehrpersonen

NR L27 **Daseinsgrundfunktionen und Bedürfnisse: Wo lebt es sich in NRW besonders familienfreundlich?**

Nida Sendur, Julia Poljaschenko und Alexandra Budke

Die Materialien sind im Rahmen eines Kooperationsprojekts von IT.NRW und dem Institut für Geographiedidaktik der Universität zu Köln entstanden. Sie wurden in der Praxis erprobt, evaluiert und stehen Ihnen zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung.

KARTENBASIERTE ARGUMENTATION

Beim kartenbasierten Argumentieren lernen die Schüler*innen, sich mithilfe von Karten eine Meinung zu einem kontroversen geographischen Sachverhalt zu bilden und die Karten als Belege für ihre Argumente zu verwenden.

Die folgende Tabelle gibt Ihnen einen Überblick über die Einsatzmöglichkeiten im Unterricht:

Übersicht:

Fächer	Erdkunde
Schulform(en)	Gymnasium, Gesamtschule
Jahrgangsstufe(n)	11-13
Zeitbedarf	90 Minuten

Kartenrezeption:

- Die Schüler*innen können wesentliche Elemente der verschiedenen Karten lesen, benennen und die Funktionen erläutern.
- Die Schüler*innen können Karten zu Wohnraum, Bildungseinrichtungen und Freizeitmöglichkeiten lesen und auswerten, um regionale Unterschiede der Familienfreundlichkeit zu beurteilen.
- →

Kompetenzen und Lernziele

Kartenanalyse:

- Sie Schüler*innen können eigene Indikatoren entwickeln, um Familienfreundlichkeit anhand von Karten zu untersuchen
- Die Schüler*innen bewerten anhand der Karten die Familienfreundlichkeit der vorgegebenen Standorte.
- Die Schüler*innen argumentieren anhand kartenbasierter Erkenntnisse, welche Regionen das familienfreundliche Leben am besten erfüllen.

Kartenreflexion:

- Die Schüler*innen reflektieren, inwiefern die Karten ein vollständiges Bild der Familienfreundlichkeit zeigen.

Fachliche Basisinformationen zum Unterrichtsthema:

Die Inhalte orientieren sich am Inhaltsfeld 5: „Stadtentwicklung und Stadtstrukturen“ des Kernlehrplans des Landes NRW.

In der Unterrichtseinheit stehen die Analyse und Bewertung von städtischen und ländlichen Regionen im Mittelpunkt. Ziel ist es, die Funktionsweise und Bedeutung verschiedener geographischer Konzepte zu verstehen, die für die Lebensqualität und die Attraktivität eines Raumes ausschlaggebend sind. Im Fokus stehen die Daseinsgrundfunktionen, die eine systematische Betrachtung der grundlegenden Bedürfnisse des Menschen ermöglichen. Dazu zählen Wohnen, Arbeiten, Bildung, Mobilität, Versorgung und Freizeit. Diese Funktionen dienen als methodische Grundlage, um die Qualität und Eignung von Lebensräumen differenziert zu bewerten.

Dabei wird untersucht, wie städtische, ländliche sowie vorstädtische Regionen diese Funktionen unterschiedlich erfüllen. Städte bieten eine bessere Infrastruktur und mehr Arbeitsmöglichkeiten, was die Attraktivität für viele Menschen erhöht, jedoch mit höheren Mieten und begrenztem Wohnraum einhergeht. Vorstädte bieten mehr Wohnraum und Grünflächen bei gleichzeitiger Nähe zur Stadt, sind aber oft vom Auto abhängig und benötigen eine gut ausgebaute Infrastruktur. Ländliche Gebiete bieten günstigeres Wohnen und mehr Platz, kämpfen jedoch mit einer schlechteren Infrastruktur und längeren Wegen zu wichtigen Einrichtungen. Die Bildung ist in städtischen Regionen durch eine höhere Dichte an Schulen und Universitäten besser erreichbar, während ländliche Gebiete oft längere Schulwege und weniger Angebote bieten. Freizeitmöglichkeiten sind in Städten häufig teuer aber leicht zugänglich, während ländliche Gebiete zwar Naturerlebnisse und Freiraum bieten, aber oft an Angeboten für junge Menschen mangeln. Die Daseinsgrundfunktionen verdeutlichen, wie eng diese Aspekte miteinander verbunden sind und wie Standortentscheidungen von der Balance dieser Faktoren abhängen, die in städtischen und ländlichen Regionen unterschiedlich gewichtet werden. Die Verteilung und Gewichtung dieser Funktionen variiert und hängt stark von den spezifischen Standortfaktoren ab, wodurch die Lebensbedingungen in beiden Raumtypen differenziert betrachtet werden können.

Eine langfristige Verbesserung der Lebensqualität für Familien erfordert die gezielte Förderung von Wohnraum, Bildungsangeboten und Freizeitmöglichkeiten in beiden Regionen. Nur so können unterschiedliche Bedürfnisse berücksichtigt und nachhaltige Lebensräume geschaffen werden.

Literaturverzeichnis:

Ante, U. (Hrsg.) (2005): Landesplanung im Stadt-Umland-Bereich (Arbeitsmaterial, 318). Hannover, in: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-285101>.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023): Was heißt hier familienfreundlich? Vorstellungen und Erwartungen von (potenziellen) Eltern, Ausgabe 45.

Dirk Assmann (2023): Unterschiede zwischen Stadt und Land, online in: <https://www.freiheit.org/de/deutschland/unterschiede-zwischen-stadt-und-land?> Stand: 16.03.2023, Abruf: 27.01.2025.

Heller, Anne; Ewert, Stefan (2021): Bildung in ländlichen Räumen und die Rolle der Lehrerbildung, in: <https://www.bpb.de/themen/stadt-land/laendliche-raeume/335923/bildung-in-laendlichen-raeumen-und-die-rolle-der-lehrerbildung/>

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2014): Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen, Heftnummer 4715.

Nussbaumer, G. (2018): Raum- & Landschaftsentwicklung Grundzüge – Skript zur Vorlesung, in: <https://doi.org/10.3929/ethz-b-000292831>.

Redepenning, M. (2019): Stadt und Land, in: Nell, W.; Weiland, M. (Hrsg.): Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch, Berlin, S.315-325

StudySmarter (o.J.): Städtische Prozesse, online in:

<https://www.studysmarter.de/schule/geographie/humangeographie/staedtische-prozesse/>, Abruf: 29.01.2025.

Universität Bamberg: Geographien von Familien und lebenslaufgerechtes Wohnen, in: <https://www.uni-bamberg.de/geo1/projekte-und-transfer/projekte/geographien-von-familien-und-lebenslaufgerechtes-wohnen/>, Abruf: 03.01.2025.

Zehetner, Elisabeth; Janschitz, Gerlinde; Fernandez, Karina (2021): Bildung zwischen Stadt und Land. Der Mythos Stadt-Land im Spiegel aktueller Forschungsbefunde, in Zeitschrift für Bildungsforschung (2022):12:165-177, Wiesbaden.

Didaktische Einbindung der Karten in den Unterricht:

Vorbereitung

Tablets oder Computer stehen zur Verfügung, um digitale Karten optimal zu nutzen. Der Klassenraum wird so gestaltet, dass eine reibungslose Gruppenarbeit möglich ist. Die Lehrkraft sorgt dafür, dass die digitalen Arbeitsblätter an den Tablets bearbeitet und beschriftet werden können. Zudem erstellt sie einen passenden Zeitplan für die Unterrichtsstunde, der an das Lernniveau und die Lerngeschwindigkeit der Klasse angepasst wird. Auch die Gruppengrößen können flexibel auf die Bedürfnisse der Klasse abgestimmt werden. Die Schüler*innen sollten grundlegendes Vorwissen zu den Daseinsgrundfunktionen sowie zur Methodik der kartenbasierten Analyse und Argumentation mitbringen. Falls notwendig, können diese Inhalte vorab in einer vorbereitenden Stunde oder durch gezielte Wiederholung kurz aufgefrischt werden. Ebenso ist wichtig, dass die Schüler*innen über Vorwissen zur Identifikation und Bewertung von Zielkonflikten verfügen. Gegebenenfalls sollte die Lehrkraft diese Inhalte vor der Stunde wiederholen oder vorbereitendes Material bereitstellen.

Einstieg

Im Einstieg wird die Leitfrage: „In welchen Orten in NRW sind die Voraussetzungen für ein familienfreundliches Leben am besten?“ Als ersten Denkanstoß erstellen die Schülerinnen eine Mind-Map (Aufgabe 1; M1), in der sie erste Ideen und Überlegungen festhalten.

Erarbeitungsphase

In der Erarbeitungsphase analysieren die Schüler*innen die angegebenen Karten von NRW und entwickeln Indikatoren, welche einen Bezug zur Familienfreundlichkeit haben (Nähe zu Kinderbetreuung und Schulen, Wohnfläche, Wohnungsmiete etc.). Diese Indikatoren sollten dann im Unterrichtsgespräch gesichert werden. Im nächsten Schritt untersuchen die Schüler*innen NRW anhand der definierten Indikatoren.

Dies kann in Kleingruppen geschehen, so dass nicht alle Schüler*innen alle Aspekte untersuchen müssen. Ziel ist es, auf der Grundlage der Informationen, den Ort zu identifizieren, der als besonders familienfreundlich eingestuft werden kann. Die Tabelle M2 wird als Sicherung im Unterrichtsgespräch kontrolliert. Fehlende Informationen werden hinzugefügt. Dadurch können eventuelle Missverständnisse geklärt und fehlende Aspekte ergänzt werden, sodass die Grundlage für den nächsten Arbeitsschritt inhaltlich korrekt und vollständig ist. Die Schüler*innen entscheiden sich in ihren Gruppen für einen Standort und erarbeiten anschließend die Argumente, die sowohl die Vorteile als auch die möglichen Nachteile der jeweiligen Standorte reflektieren. Im abschließenden Schritt verfassen die Schüler*innen einen Argumentationstext, in dem sie die zentrale Fragestellung der Stunde beantworten. Dabei integrieren sie die zuvor erarbeiteten kartenbasierten Argumente sowie die in den

Informationstexten enthaltenen Aspekte, um ihre Argumentation weiter zu stützen. Den Schüler*innen wird ein Schreibplan als zusätzliches Hilfsmaterial zur Verfügung gestellt, um sie beim Verfassen ihres Textes zu unterstützen.

In der Sicherungsphase werden die Ergebnisse der Erarbeitungsphase zusammengeführt, kritisch reflektiert und gesichert. Die Lehrkraft leitet die Phase mit der zentralen Fragestellung ein: In welchen Orten NRWs sind die Voraussetzungen für ein familienfreundliches Leben am besten? Anschließend stellen die Schüler*innen ihre in den Argumentationstexten begründeten Standortentscheidungen im Plenum vor. Dabei präsentieren sie die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeiten, teilen ihre unterschiedlichen Perspektiven und beziehen sich gezielt auf die analysierten Karten. Um verschiedene Sichtweisen sichtbar zu machen, hören sich die Schüler*innen die Argumentationstexte von Gruppen an, die sich entweder für denselben oder einen anderen Standort entschieden haben. So wird die Vielfalt der Argumente deutlich und es entsteht eine kontroverse Diskussion über die Vor- und Nachteile der einzelnen Standorte. Die Lehrkraft moderiert die Diskussion, hält zentrale Aspekte strukturiert an der Tafel oder auf einem digitalen Medium fest und unterstützt die Schüler*innen dabei, ihre Argumente weiterzuentwickeln. Ein wichtiger Erkenntnisgewinn dieser Phase ist, dass es keine allgemeingültige „richtige“ oder „falsche“ Entscheidung gibt. Vielmehr hängt die Wahl des optimalen Standorts von der individuellen Gewichtung der Bedürfnisse und Prioritäten der Familienmitglieder ab.

Sicherung

In der Transfer- und Reflexionsphase setzen sich die Schülerinnen intensiv mit Transfer- und Reflexionsfragen auseinander, die in der „Weitergedacht“-Aufgabe formuliert sind. Zu den zentralen Fragestellungen gehören etwa: Wie wichtig war die Arbeit mit den Karten, um die Familienfreundlichkeit beurteilen zu können? Was könnte getan werden, um Orte familienfreundlicher zu gestalten?

Transfer und Reflexion

Geben Sie uns ein Feedback zu diesem Unterrichtsmaterial!

https://online-befragungen.it.nrw.de/kf/?p1=4&p2=1&p3=2&_init=true

